

**Zeitschrift:** Pädagogische Prüfung bei der Rekrutierung für das Jahr...  
**Band:** - (1893)

### **Vorwort**

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Einleitung.

Auch bei den Prüfungen vom Herbste 1892 und bei der Zusammenstellung ihrer Ergebnisse sind keine Neuerungen oder Abweichungen vom früheren Verfahren vorgekommen, die irgend eine Störung der Vergleichbarkeit mit den Vorjahren hätten herbeiführen können.

Einem Wunsche des Vorsitzenden der Rekrutenprüfer nachzukommen, ist dieses Mal der gewöhnlichen Darstellung noch eine besondere Zusammenstellung der Prüfungsergebnisse jener Rekruten angefügt worden, welche keine „höhere“ Schule besucht, d. h. bloss Primarschulung genossen haben (Seite 24 und fig. der Tabellen). Diese Sonderdarstellung ist darum nicht auf ein einzelnes Jahr beschränkt, sondern auf ein ganzes Jahr fünf ausgedehnt worden, um ihr wenigstens in einer Richtung grösseres Gewicht und grössere Folgerungskraft gewinnen zu können. Was das statistische Bureau weiteres über diese Prüfungsergebnisse der Rekruten mit blosser Primarschulung bemerken zu sollen glaubt, findet sich auf der Seite 6\* hienach.

\* \* \*

Während im Herbste 1891 von allen geprüften Rekruten nur noch zwei als solche bezeichnet wurden, die ohne irgend einen Schulbesuch aufgewachsen waren, ist diese Zahl im Herbste 1892 wieder eine grössere gewesen, dabei allerdings infolge eines Versehens nicht genau festgestellt worden, was in künftigen Jahren nicht mehr unterbleiben wird. Die auf der Seite 2 aufgeführten zwei Rekruten ohne Schulung und ohne bestimmten Wohnort (zur Zeit ihrer Schulpflicht), werden als Familienglieder herumziehender Kesselflicker bezeichnet. — Daneben sind nach der Anmerkung auf der Seite 21 noch 5 Rekruten, die ebenfalls keinen Schulunterricht, oder nur einen sehr kurzen genossen hatten, von der Prüfung und der Notenerteilung überhaupt befreit worden. Das letztere wird wohl nur bei solchen Rekruten stattfinden, bei denen seiner Zeit Unmöglichkeit des Schulbesuches (z. B. wegen Krankheit oder andern Gebrechen) vorlag.

Noch sei an Hand der Angaben auf den Seiten 21 und 22 darauf aufmerksam gemacht, mit welcher verschiedener Häufigkeit je nach den Gegenden Rekruten (mit voraussichtlich schwachen Leistungen) als „Schwachsinnige“ von der Prüfung entlassen werden. Auffallend ist namentlich, dass sich hier einzelne Kantone gerade umgekehrt von einander unterscheiden, als wie dieses bei der ärztlichen

Rekrutenuntersuchung und der Dienstbefreiung wegen „geistiger Beschränktheit“ der Fall ist.

\* \* \*

In den Prüfungslisten war im ganzen für 15 Lehrer, für 31 Studenten und für 9 Rekruten aus anderen Berufen (z. B. Architekt, Chemiker), die eine höhere Schulung als unzweifelhaft voraussetzen lassen, der Besuch höherer Schulen nicht ausdrücklich angegeben worden, während sich im Vorjahre bloss 19 solcher offenbaren Lücken vorgefunden hatten. Dagegen zeigten die Prüfungslisten dieses Mal eine Besserung darin, dass im ganzen nur noch 122 Fälle herausgefunden wurden, in denen der Amtsbezirk, zu dem die verschiedenen Schulorte gehören, irrtümlich angegeben war; im Vorjahre hatte diese Zahl noch bei 170 erreicht.

\* \* \*

Wird nun der Inhalt der Prüfungsergebnisse an sich betrachtet, so zeigt sich, dass im Herbste 1892 ein neuer, allerdings kleiner Fortschritt zum Bessern erzielt wurde, denn unter je 100 geprüften Rekruten fand sich durchschnittlich einer weniger, als letztes Jahr, der sehr schlechte Gesamtleistungen aufwies; die Häufigkeit der sehr guten Gesamtleistungen ist daneben seit dem Vorjahre unverändert geblieben. Die folgende Zusammenstellung zeigt, wie sich nach diesen beiden Richtungen die Verhältnisse seit dem Jahre 1881 entwickelt haben.

Prüfungs- jahr	Von je 100 Geprüften hatten	
	sehr gute Gesamtleistungen, d. h. die Note 1 in mehr als zwei Fächern	sehr schlechte Gesamtleistungen, d. h. die Note 4 oder 5 in mehr als einem Fache
1892	22	11
91	22	12
1890	19	14
89	18	15
88	19	17
87	19	17
1886	17	21
1885	17	22
84	17	23
83	17	24
82	17	25
1881	17	27

Man fragt sich angesichts dieser Zahlen, ob wohl die nunmehr seit dem Jahre 1881 beobachtete Besserung sich auch in künftigen Jahren in ungefähr gleichem Masse erhalten werde; es würde hierdurch die Aussicht eröffnet, dass solche Leistungen, die gegenwärtig als sehr schlechte bezeichnet werden, ungefähr von der Wende des Jahrhunderts an, sozusagen nicht mehr vorkämen.

In welcher Weise die einzelnen Kantone an diesem bisher erzielten Fortschritt beteiligt sind, das wird — für die Zeit seit 1886 — aus der folgenden Zusammenstellung ersichtlich.

Kanton	Von je 100 Geprüften hatten																	
	sehr gute Gesamtleistungen, d. h. die Note									sehr schlechte								
	1 in mehr als zwei Fächern									4 od. 5 in mehr als einem Fache								
	1892	1891	1890	1889	1888	1887	1886	1892	1891	1890	1889	1888	1887	1886	1892	1891	1890	1889
Schweiz . . .	22	22	19	18	19	19	17	11	12	14	15	17	17	21	22	22	22	21
Zürich . . .	32	31	27	29	29	27	26	8	8	9	8	12	12	14	30	31	27	29
Bern . . .	20	18	15	13	15	11	11	12	15	17	19	19	22	25	20	18	15	13
Luzern . . .	16	20	14	13	15	16	14	17	16	21	25	24	26	27	16	20	14	13
Uri . . .	15	9	7	7	5	8	7	25	23	22	29	36	41	31	15	9	7	7
Schwiz . . .	14	13	11	11	12	13	12	27	23	23	26	23	28	32	14	13	11	11
Obwalden . . .	31	22	12	17	15	11	9	3	5	17	12	15	17	14	31	22	12	17
Nidwalden . . .	10	15	15	15	15	18	13	9	9	11	18	9	16	18	10	15	15	15
Glarus . . .	26	23	26	23	24	21	22	13	5	8	10	12	12	17	26	23	26	23
Zug . . .	18	16	18	18	14	21	11	9	13	11	19	15	10	18	18	16	18	18
Freiburg . . .	16	17	9	12	12	14	14	9	11	19	18	24	19	28	16	17	9	12
Solothurn . . .	19	19	17	20	17	22	19	8	12	12	10	12	11	15	19	19	17	20
Baselstadt . . .	43	53	44	44	48	43	46	4	3	4	5	3	3	4	43	53	44	44
Baselland . . .	14	19	14	21	21	16	16	12	11	15	12	11	16	14	14	19	14	21
Schaffhausen . . .	30	28	28	28	30	30	26	6	8	2	3	7	8	8	30	28	28	28
Ausserrhoden . . .	20	22	16	14	16	16	16	13	12	14	12	13	12	19	20	22	16	14
Innerrhoden . . .	3	10	6	5	10	4	7	33	37	30	31	36	30	52	3	10	6	5
St. Gallen . . .	23	24	18	19	18	16	17	14	13	15	11	13	14	24	23	24	18	19
Graubünden . . .	23	20	16	16	16	18	16	11	12	16	20	22	20	22	23	20	16	16
Aargau . . .	19	17	17	15	13	14	15	12	13	11	12	17	13	17	19	17	17	15
Thurgau . . .	32	33	30	26	28	22	22	6	7	5	4	4	9	9	32	33	30	26
Tessin . . .	18	17	11	13	12	11	11	21	14	32	28	30	27	38	18	17	11	13
Waadt . . .	19	21	19	17	20	22	16	9	10	11	12	14	10	18	19	21	19	17
Wallis . . .	14	13	10	8	8	6	5	12	16	21	27	37	36	39	14	13	10	8
Neuenburg . . .	31	38	28	28	27	25	22	6	5	8	10	12	12	16	31	38	28	28
Genf . . .	36	36	42	34	28	30	24	8	8	6	7	10	9	11	36	36	42	34

Diese Vergleichung zeigt, dass während den letzten 6 Jahren die Häufigkeit der Rekruten mit sehr schlechten Gesamtleistungen in nicht weniger als neun Kantonen wenigstens um die Hälfte zurückgegangen ist, und dass auch für die Schweiz im ganzen die Zahl der sehr schlechten Gesamtleistungen im letzten Herbste nur wenig mehr als die Hälfte dessen erreichte, was sie noch im Jahre 1886 gewesen war. Es liegt in der Natur der Sache, dass die Zunahme der sehr guten Gesamtleistungen eine erheblich langsamere ist.

In welcher verschiedener Weise die Fortschritte zum Bessern in den einzelnen Fächern zu Tage getreten sind, das zeigt die folgende Darstellung.

Prüfungs-jahr	Von je 100 Geprüften hatten							
	gute Noten, d. h. 1 oder 2				schlechte Noten, d. h. 4 od. 5			
	Lesen	Aufsatz	Rechnen	Vaterl.-kunde	Lesen	Aufsatz	Rechnen	Vaterl.-kunde
1892	79	57	60	46	4	10	10	20
91	78	55	62	45	4	11	10	21
1890	76	53	57	41	6	13	12	24
89	75	52	53	42	6	13	15	23
88	71	51	54	40	8	16	14	25
87	72	52	58	38	8	16	13	28
1886	69	48	54	35	9	19	18	32
1885	67	48	54	34	10	18	18	34
84	66	48	54	34	10	21	18	36
83	66	46	51	32	11	23	19	38
82	63	47	55	31	13	24	18	40
1881	62	43	49	29	14	27	20	42

Wird diese nämliche Vergleichung im folgenden auf die einzelnen Kantone ausgedehnt, so mag dieses da und dort als Fingerzeig dienen, in welchem Fache, oder in welchen Fächern ein Anstreben von besseren Leistungen sich vorzugsweise als notwendig, oder doch als wünschbar herausstellt und auch am ehesten von Erfolg gekrönt sein würde.

Siehe die Tabelle auf Seite 5\*, oben!

Die im gesamtschweizerischen Durchschnitte mit der Zeit erreichten Fortschritte können offenbar auf zwei verschiedenen Wegen zustande gekommen sein. Die Besserungen können sich in ihrer Grosszahl auf einzelne Fächer, oder auf bestimmte Gegenden, Kantone u. dgl. beschränkt haben, während die übrigen Fächer, oder die andern Gegenden ihren frühern Stand ungebessert beibehalten, in gewissem Umfange vielleicht sogar noch verschlimmert hätten. Oder aber die Fortschritte sind, sowohl nach den Fächern, wie nach den Gegenden, wenn auch nicht ausnahmslos, so doch ziemlich allgemein und überall vorkommende. — Es liegt wohl ausser Zweifel, dass bei den Rekrutenprüfungen, die uns ja ein Bild der allgemeinen Volksschulung bieten sollen, die letztere der zwei angeführten Erscheinungen als die wünschenswertere zu betrachten ist, d. h. wir begnügen uns gerne, diese Fortschritte etwas schwächer und etwas langsamer zu sehen, dafür aber sozusagen auf unser ganzes Land, unser ganzes Volk ausgedehnt zu finden. Und namentlich liegt uns daran, dass vor allem auch diejenigen Gegenden und Volksklassen, die zu den zurückgebliebenen zählten, am Vorwärtsschreiten beteiligt seien.

Erfreulicherweise stellt sich dieses im grossen Ganzen auch als die Wirklichkeit dar. Neben den Nachweisen, die schon in dem bisher Gebotenen vorliegen, sei hiefür noch das Folgende angeführt.

Wird die Häufigkeit der sehr schlechten Gesamtleistungen aus dem Durchschnitte der beiden letzten Jahre

Tabelle zu Seite 4\*, Spalte 2

Kanton	Von je 100 Geprüften hatten																															
	gute Noten, d. h. 1 oder 2																schlechte Noten, d. h. 4 oder 5															
	Lesen				Aufsatz				Rechnen				Vaterlandskunde				Lesen				Aufsatz				Rechnen				Vaterlandskunde			
	1892	1891	1890	1889	1892	1891	1890	1889	1892	1891	1890	1889	1892	1891	1890	1889	1892	1891	1890	1889	1892	1891	1890	1889	1892	1891	1890	1889	1892	1891	1890	1889
Schweiz . .	79	78	76	75	57	55	53	52	60	62	57	53	46	45	41	42	4	4	6	6	10	11	13	13	10	10	12	15	20	21	24	23
Zürich . .	84	83	84	87	64	58	64	65	72	73	69	64	52	50	49	56	2	2	2	2	7	8	8	9	7	6	7	7	12	15	17	15
Bern . .	76	75	72	69	56	51	48	45	57	58	53	48	44	39	37	34	4	5	7	7	11	14	16	15	10	12	14	17	20	25	27	29
Luzern . .	71	75	69	61	48	53	44	36	50	54	48	40	38	40	33	37	6	8	10	12	15	14	20	22	14	15	17	26	29	25	29	30
Uri . .	49	47	42	46	26	26	23	24	42	42	31	35	25	20	22	18	17	12	13	14	18	20	20	27	18	20	19	22	44	41	42	37
Schwiz . .	69	65	65	68	38	37	36	34	52	47	42	36	42	31	37	32	13	9	9	9	29	23	21	24	19	16	19	26	33	31	30	31
Obwalden .	86	74	62	70	61	59	42	38	76	73	58	53	71	55	44	56	1	3	7	6	3	6	18	12	2	5	12	10	4	7	25	12
Nidwalden .	77	85	74	65	36	56	39	36	57	69	53	46	42	47	40	54	1	2	7	15	8	8	10	20	8	9	10	19	9	13	21	12
Glarus . .	84	89	85	86	62	67	68	65	67	69	68	70	45	43	48	46	3	1	1	3	13	5	7	9	9	5	7	9	25	11	13	16
Zug . .	80	84	87	77	55	50	59	51	64	64	55	51	48	43	42	41	2	5	3	5	8	11	10	12	6	9	10	20	19	22	17	28
Freiburg .	81	68	53	61	50	51	38	42	57	60	49	47	45	49	37	40	3	5	14	10	12	11	18	15	12	10	15	18	12	15	22	22
Solothurn .	84	82	85	83	59	53	58	52	67	66	64	59	50	50	42	45	2	3	2	3	7	13	12	8	6	7	7	9	16	17	25	19
Baselstadt .	94	98	97	97	86	87	82	83	73	81	76	69	68	67	58	68	0	0	1	1	2	2	4	2	6	3	4	6	9	9	14	10
Baselland .	80	88	75	82	52	60	46	50	60	64	49	57	39	46	36	42	1	2	4	2	11	10	13	8	9	7	15	12	23	19	26	27
Schaffhausen	85	85	93	90	62	65	81	70	73	77	82	75	58	55	61	52	1	3	—	1	4	8	2	5	6	6	2	2	9	14	9	9
Ausserrhoden	78	78	77	70	46	46	43	44	57	57	57	57	44	52	38	44	2	3	4	4	13	13	15	10	11	12	10	8	25	15	18	21
Innerrhoden.	54	52	52	38	16	28	23	17	28	42	35	33	15	18	18	20	18	21	18	18	27	39	26	31	27	28	27	24	56	55	46	50
St. Gallen .	78	79	79	80	54	53	51	60	55	57	51	56	42	46	35	43	4	4	5	3	10	10	11	8	13	13	14	11	29	27	33	22
Graubünden.	87	84	77	74	56	52	50	48	65	65	53	51	40	38	35	38	2	2	5	7	9	10	14	19	6	10	17	18	26	27	26	30
Aargau . .	78	76	84	83	59	51	58	55	58	57	62	59	49	45	49	46	3	5	3	4	11	13	10	11	11	13	9	11	18	20	19	19
Thurgau . .	91	92	88	87	75	72	74	66	73	79	79	76	49	52	55	54	1	2	2	2	3	6	4	4	5	6	4	3	18	16	13	14
Tessin . .	69	82	57	51	48	54	41	38	42	49	30	34	20	28	16	19	10	5	15	14	16	12	21	17	17	12	30	30	44	33	54	42
Waadt . .	81	81	82	84	57	58	57	60	61	59	57	48	45	42	42	43	4	4	3	3	9	7	8	8	8	11	11	18	18	19	18	16
Wallis . .	68	55	54	45	43	38	31	31	51	52	49	41	50	44	36	33	5	9	10	17	13	15	26	27	14	17	16	22	11	17	22	27
Neuenburg .	80	89	82	78	65	67	55	62	69	80	66	58	65	67	49	54	3	3	4	5	6	6	7	10	5	3	7	13	9	9	16	16
Genf . .	90	90	91	89	75	71	74	71	74	78	77	72	56	51	55	58	2	3	2	2	7	7	5	5	5	6	5	7	15	15	11	16

\* \* \*

(1891 und 92) mit dem ähnlichen Durchschnitte der beiden Jahre 1886 und 87 verglichen, so ergibt sich, dass während dem dazwischenliegenden Jahr fünf von allen 182 schweizerischen Amtsbezirken im ganzen nur 15 an Stelle des

Fortschrittes einen Rückschritt durchgemacht haben und dabei der letztere mehrfach nur ein kleiner war. Die eingehende Vergleichung stellt sich in folgender Weise dar.

Zahl der Bezirke	Vom Durchschnitte der Jahre 1886/87 zu demjenigen der Jahre 1891/92 ist auf je 100 Rekruten die Zahl der sehr schlechten Gesamtleistungen																			
	grösser geworden um										kleiner geworden um									
	—1/2	1	2	3	4	6	—1/2	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10—19	20—29	30—39	
	4	2	5	2	1	1	7	9	6	14	11	12	16	14	11	11	42	9	5	

In welcher Weise sich die Kantone als ganzes an dieser Bewegung beteiligten und dadurch ihren früheren Stand verbesserten, das wird durch die folgende Zusammenstellung ersichtlich.

Siehe die Tabelle auf Seite 6\*, oben!

Es ist wohl als selbstverständlich zu betrachten, dass im allgemeinen ein Kanton um so mehr verpflichtet war, sich vorwärts zu arbeiten, je unbefriedigender sein früherer

Stand war. Aus der obigen Zusammenstellung müsste man schliessen, dass namentlich die Kantone Schwiz und Innerrhoden dieser Pflicht nicht in dem Masse Rechnung getragen haben, wie andere Kantone. — Auf der andern Seite wäre vor allem auf den Kanton Wallis hinzuweisen, als auf ein Beispiel, welch' grosse Besserung ein Kanton in verhältnismässig kurzer Zeit zu erreichen vermag. Man darf es aber wohl auch im allgemeinen sagen, dass die Fortschritte, welche die obige Zusammenstellung ausweist,

Tabelle zu Seite 5\*, Spalte 1, unten

Kanton	Von je 100 Rekruten hatten sehr schlechte Gesamtleistungen		Abnahme
	1886/87	1891/92	
<b>Schweiz</b> . . . .			
1. Baselstadt . . .	4	4	—
2. Schaffhausen . .	8	7	1
3. Genf . . . . .	10	8	2
4. Thurgau . . . .	9	7	2
5. Aargau . . . . .	15	12	3
6. Zug . . . . .	14	11	3
7. Solothurn . . . .	13	10	3
8. Ausserrhoden . .	16	13	3
9. Baselland . . . .	15	11	4
10. Waadt . . . . .	14	10	4
11. Schwiz . . . . .	30	25	5
12. Zürich . . . . .	13	8	5
13. St. Gallen . . .	19	14	5
14. Glarus . . . . .	15	9	6
15. Innerrhoden . . .	43	35	8
16. Neuenburg . . .	14	6	8
17. Nidwalden . . .	17	9	8
18. Bern . . . . .	23	13	10
19. Graubünden . . .	21	11	10
20. Luzern . . . . .	27	17	10
21. Uri . . . . .	36	24	12
22. Obwalden . . . .	16	4	12
23. Freiburg . . . . .	23	10	13
24. Tessin . . . . .	32	18	14
25. Wallis . . . . .	38	14	24

nur durch ein grosses Mass zweckbewusster Thätigkeit und anhaltenden Eifers erzielt werden konnten.

Ein weiterer Einblick in die während den letzten Jahren erreichten Besserungen soll noch durch das Folgende geboten werden.

Siehe die Tabelle hier unten!

Diese Zusammenstellung wurde nicht zu dem Zwecke gegeben, um die Leistungen der Rekruten landwirtschaftlichen Berufes mit denjenigen der Rekruten der andern Berufe im allgemeinen zu vergleichen. Dass die erstern auf diesem Gebiete den letztern zurückstehen müssen, erklärt sich durch so natürliche Verhältnisse, die eine weitere Besprechung an diesem Orte als überflüssig erscheinen lassen. Nur wollte hier untersucht werden, ob und in welchem Masse die erreichten Fortschritte sich im besondern auch auf die landwirtschaftliche Bevölkerung ausgedehnt haben. Die Ergebnisse sind offenbar befriedigender, als wenn sich herausgestellt hätte, dass die Fortschritte nur bei der einen Hälfte der Bevölkerung, bei dieser dann allerdings doppelt stark, zu Tage getreten seien. Man freut sich, von der Bewegung nach vorwärts, nicht nur ortsweise, sondern auch berufsweise, sozusagen die ganze Bevölkerung ergriffen zu sehen.

Prüfungs- jahr	Geprüfte Rekruten im ganzen		Rekruten mit				Von je 100 Rekruten hatten			
	Landwirtschaftl. Berufes	Andern Berufes	sehr guten		sehr schlechten		sehr gute		sehr schlechte	
			Gesamtleistungen				Gesamtleistungen			
			Landw.	Andere	Landw.	Andere	Landw.	Andere	Landw.	Andere
1892	10322	14859	1027	4560	1776	1075	10	31	17	7
91	10404	14854	965	4621	1976	1110	9	31	19	7
90	10127	13836	757	3578	2170	1268	7	26	21	9
1889	10360	13392	744	3581	2291	1261	7	26	22	9

Es bleibt noch übrig, die Zusammenstellungen auf den Seiten 24—35 durch einige Bemerkungen zu begleiten.

Dieser Anhang stellt — und zwar für das Jahr fünf 1888—92 zusammengefasst — die Leistungen derjenigen Rekruten für sich gesondert dar, welche keine höhere als die Primarschule besucht haben.

Wenn indessen gemeint werden wollte, an Hand dieser Sonderdarstellung über die blossen Primarschüler die Leistungen der Primarschule für sich und ihre Verschiedenheiten nach Gegenden und Kantonen genauer beurteilen zu können, als auf Grund der allgemeinen Prüfungsergebnisse, so könnte diese Ansicht nur in sehr beschränktem Umfange als eine richtige zugestanden werden.

Die Primarschule hat nicht einzig die blossen Primarschüler gebildet, sondern auch diejenigen, die später an

höhere Schulen übergangen und gewiss stellten im allgemeinen die letztern gerade die besten Leistungen der Primarschule dar. So wenig man nun beispielsweise bei der Beurteilung der Militärtüchtigkeit einer Bevölkerung von ihren Leistungen für die körperlich und geistig anspruchsvollern Spezialwaffen absehen und einzig auf die bei der Infanterie zurückgebliebene Mannschaft abstellen darf, ebenso wenig dürfen bei der Beurteilung der Primarschule ihre Leistungen für die an höhere Schulen übergangenen unberücksichtigt gelassen werden. Wenn z. B. aus der Angabe (Seite 35), dass in der Stadt Genf von je 100 blossen Primarschülern nicht weniger als 11 sehr schlechte Gesamtleistungen aufwiesen, auf den Stand und die Güte der genferischen Primarschule zurückgeschlossen werden wollte, so wäre dieses Urteil aus dem Umstande

ganz wesentlich zu ungünstig, weil dabei ausser Acht gelassen wurde, dass von je 100 genferischen Primarschülern 47, also nahezu die Hälfte und im allgemeinen gewiss die besten, an die höhern Schulen abgingen und darum bei Berechnung jener ersteren Prozentzahl ausser Rechnung geblieben sind. Umgekehrt würde ein Primarlehrer, bei dem man sich über den Erfolg und die Früchte seiner Thätigkeit erkundigen wollte, nicht zuletzt — und gewiss mit Recht — gerade auf diejenigen hinweisen, welche bei ihm befähigt wurden, an eine höhere Schule überzugehen.

Die Lücke, die demnach in der besprochenen Richtung den Prüfungsergebnissen der blossen Primarschüler anhaftet, macht diese Ergebnisse nicht nur ungeeignet, aus ihnen den Stand und die Leistungen der Primarschule an einem bestimmten Orte, oder für eine bestimmte Gegend für sich zu beurteilen, sondern im allgemeinen noch viel ungeeigneter, an ihrer Hand die Güte der Primarschule verschiedener Gegenden mit einander zu vergleichen — falls die verhältnismässige Häufigkeit der höher Geschulten in diesen Gegenden eben eine verschiedene ist. Und bei den einzelnen schweiz. Bezirken schwankt im Durchschnitte des Jahres 1888—92 die Zahl der höher geschulten zwischen 20% (im Bezirk Oron) und 66% (im Bezirk St. Gallen)!

Freilich, wie es unbillig wäre, der Primarschule von den Leistungen der höher Geschulten gar nichts zu gute zu halten, ebenso unzulässig wäre es, wenn man die Kenntnisse, welche die höher Geschulten bei der Rekrutenprüfung an den Tag gelegt haben, noch ganz als eine Frucht der Primarschule betrachten wollte. Wenn nun auch an eine umfassende und genaue Ausscheidung auf diesem Grenzgebiete überhaupt nicht zu denken ist, so will dabei doch scheinen, dass sich wenigstens in der nachgenannten Richtung eine Unterscheidung von befriedigender Annäherung darbiete. Wird in Betracht gezogen dass es im allgemeinen die besten Primarschüler sind, welche an höhere Schulen übergehen, die Fähigern und Lernbegierigern, dann die Angehörigen der „bessern“ Klassen und Stände, die Angehörigen derjenigen Berufe, welche ein grösseres Bedürfnis für Schulkenntnisse, sowie für deren Anwendung und Übung haben und überhaupt die Angehörigen solcher Kreise, in denen der Sinn für Schule und Bildung ein entwickelter ist — so möchte man daraus folgern, dass von denjenigen, welche nun in Wirklichkeit eine höhere Schule durchgemacht haben, wohl auch dann bei der Rekrutenprüfung nur ganz wenige sehr schlechte Leistungen aufgewiesen hätten, wenn ihnen die Gelegenheit höherer Schulung nicht geboten gewesen wäre. Diese Burschen wären bei der Rekrutenprüfung so wie so nicht als dumm, sondern als die Leistungsfähigern und „divigern“ dagestanden. Man darf demnach im allgemeinen sagen: wie viel auch die höhern Schulen für die Vermehrung der sehr guten Leistungen bei den Rekrutenprüfungen beitragen mögen — so ist

dagegen ihre Wirkung für die Verminderung der sehr schlechten Leistungen ohne Zweifel eine sehr geringe.

Wenn also die Zahl der sehr schlechten Leistungen (nur diese) von einem häufigern oder seltenern Besuche höherer Schulen nur sehr wenig berührt wird, so darf von den allgemeinen Prüfungsergebnissen (d. h. von denjenigen ohne Unterscheidung der Primarschüler und der höhern Schüler) die Verhältniszahl der sehr schlechten Leistungen mit vollem Fug als Masstab zur Beurteilung auch der Primarschule im besondern verwendet werden. Wo die Noten 4 und 5 selten sind, sind dieselben doch nicht, oder nur in den allerwenigsten Fällen durch die höhern Schulen verbessert worden, wie dieses dagegen bei den Noten 2 und 3 allerdings der Fall sein wird.

Von allen vorliegenden Prüfungsergebnissen und von allen Berechnungen und Unterscheidungen, die sich an denselben noch durchführen liessen, darf die Zahl der sehr schlechten Leistungen und ihr Verhältnis zur Gesamtzahl der Rekruten, also dasjenige, was sich auf der auch diesem Hefte beigegebenen Karte dargestellt findet, als die am allgemeinsten anwendbare und verhältnismässig einwandfreieste Vergleichung der Primarschule betrachtet werden, namentlich in der Richtung, die Häufigkeit ungenügender Zustände derselben festzustellen.

Wenn demnach an diesem Orte mit Entschiedenheit bestritten wird, dass die Prüfungsergebnisse der blossen Primarschüler in allgemeiner Weise als Masstab zur Vergleichung der Leistungen der Primarschule verwendet werden dürfen, so wird dabei doch nicht angestanden, diesen besondern Prüfungsergebnissen auf einem beschränkten Gebiete eine gewisse Berechtigung und Verwendbarkeit zuzugestehen.

Die allgemeine Vergleichbarkeit der Prüfungsergebnisse der blossen Primarschüler wurde darum bestritten:

1. weil diese Sonderergebnisse die Leistungen der Primarschule nirgends vollständig darstellen, sondern gerade die besten Leistungen, diejenigen für die an höhere Schulen übergegangenen, unberücksichtigt lassen;
2. weil diese Unvollständigkeit überdies eine je nach den Gegenden, Kantonen und Bezirken, zu verschiedene ist, nämlich verschieden je nach der kleinern oder grössern Häufigkeit des Besuches der höhern Schulen.

Nun gibt es allerdings auch Bezirke und Kantone, die genau einen gleich häufigen Besuch höherer Schulen aufweisen, bei denen also offenbar — für die blosse Vergleichung unter sich — der zweite der oben angeführten Ausschlussgründe wegfällt. Und wenn man dabei den ersten Ausschlussgrund in der mildern Fassung ausdrückt, dass allerdings auch bei diesen Bezirken und Kantonen nicht die vollständige Leistung der Primarschulen, aber doch ein gleichartig und gleichmässig abgegrenzter Teil derselben

zur Vergleichung gelange, so dürfte in dieser Beschränkung den Prüfungsergebnissen der blossen Primarschüler eine Vergleichbarkeit nicht abzusprechen sein. Die Zusammenstellungen der Seiten 24—35 sind also nur anwendbar je zur gegenseitigen Beurteilung von Bezirken und Kantonen mit der nämlichen Häufigkeit des Besuches höherer Schulen und auch hier nicht zur Beurteilung der Gesamtleistungen der Primarschule, sondern nur eines gewissen Teiles derselben. Es genüge an diesem Orte, ein Beispiel derartiger eingeschränkter Vergleichung aufzuführen. Dem Leser bleibt es überlassen, dasselbe an Hand der Aufschlüsse auf den Seiten 24—35 in beliebiger Weise zu vermehren.

Unter allen 182 schweiz. Amtsbezirken finden sich 14, von denen jeder unter je 100 geprüften Rekruten 13 höher Geschulte aufwies. Die blossen Primarschüler dieser Bezirke lieferten dabei die folgenden verschiedenen Prüfungsergebnisse:

Bezirke mit 13 % höher Geschulten:	Von je 100 Rekruten ohne höhere Schulung wiesen	
	sehr schlechte	sehr gute Gesamtleistungen.
1. Brugg (Aargau) . . . . .	11	8
2. Nidwalden . . . . .	12	7
3. Wangen (Bern) . . . . .	12	6
4. Neuenstadt (Bern) . . . . .	13	10
5. Zofingen (Aargau) . . . . .	13	10
6. Vorderland (Ausserrhodan) . . . . .	16	6
7. Dornegg-Thierstein (Solothurn) . . . . .	17	8
8. Arlesheim (Baselland) . . . . .	17	8
9. Laufenburg (Aargau) . . . . .	17	8
10. Sarine (Freiburg) . . . . .	19	7
11. Locarno (Tessin) . . . . .	26	8
12. Albula (Graubünden) . . . . .	31	9
13. Mendrisio (Tessin) . . . . .	37	2
14. Entlebuch (Luzern) . . . . .	39	2

## Die Forderungen und der Inhalt der Rekrutenprüfungen im Herbst 1892.

### Lesen.

1. Die reglementarische Bedeutung der in diesem Fache erteilten Noten ist die folgende.

Note 1: geläufiges Lesen mit sinngemässer Betonung und nach Inhalt und Form richtige freie Wiedergabe;

Note 2: genügende mechanische Fertigkeit und befriedigende Beantwortung einzelner Fragen über den Inhalt des Gelesenen;

Note 3: ziemlich befriedigendes mechanisches Lesen und einiges Verständnis des Lesestoffes;

Note 4: mangelhafte Fertigkeit im Lesen ohne Rechenschaft über den Inhalt;

Note 5: gar nicht lesen.

2. Die den Prüflingen vorgelegten Leseaufgaben sind hienach nicht nur ihrem Inhalte nach, sondern auch in ihrer Schriftart wiederholt.

## Lesestoff

für die

## Rekrutenprüfungen im Herbst 1892.

### 1.

#### Der Bund im Rütli.

„Laßt uns den Eid des neuen Bundes schwören!“

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!“

„Wir wollen frei sein, wie die Väter waren, ehe den Tod, als in der Knechtschaft leben!“

„Wir wollen trauen auf den höchsten Gott und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen!“

Schiller.

### 2.

**Eidgenossenschaft.** Vom Jahre 1862 bis und mit 1891 hat der Bund als Beitrag an die Kosten für Flußkorrekturen und Verbauung der Wildbäche die Summe von nahezu 24 Millionen Franken an die Kantone bezahlt.

Mutter Helvetia hat für ihre Kinder stets eine offene Hand!

### 3.

#### Aus dem Sempacherbrief.

Das erste eidgenössische Kriegsgeß wurde 1393 erlassen; es ist bekannt unter dem Namen „Der Sempacherbrief“. In demselben wurde festgesetzt: „Niemand darf mutwillig Krieg anfangen. Hat aber eine Fehde begonnen, dann soll ein Ort dem andern mit aller Kraft beistehen. In der Schlacht darf keiner das Banner verlassen, auch wenn er verwundet ist. Nach der Schlacht darf keiner plündern, bis der Hauptmann das Zeichen dazu gibt. Die Beute soll gemeinsam sein und unter die Orte nach der Zahl ihrer Mannschaft verteilt werden. Kirchen und Klöster sind unverletzlich; wehrlose Frauen und Greise sollen geschont werden“.

### 4.

**Zürich.** In der Gemeinde Ellikon an der Thur steht noch eine alte geschichtlich merkwürdige Platane. Der Baum stammt nämlich noch aus dem vorigen Jahrhundert und wurde 1798 bei Ankunft der Franzosen als Freiheitsbaum gepflanzt.

Dem drei Meter hohen Stamme, der einen Umfang von 4 1/2 Meter besitzt, entspringen drei mächtige Äste, die Sinnbilder der damals aller Welt verkündeten Grundsätze: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“.